

Hermann Lübbe zum 75. Geburtstag

Rita Tüpper

Am 31. Dezember 2001 wird Hermann Lübbe 75! Kein Anlass scheint eher dazu geeignet, zurückzublicken auf ein erfolgreiches Philosophenleben, auf die zahlreichen wissenschaftlichen und publizistischen Leistungen – man spricht von weit über 1000 Publikationen, darunter viele Klassiker –, auf die Bestätigung der scharfsichtigen Analysen durch die nachfolgenden Ereignisse, auf die wohl geratenen Kinder, vier an der Zahl, und die Enkelkinder. Und dennoch will die vollste Zufriedenheit evozierende Rückschau auf den vitalen Adressaten prominenter Laudationes nicht recht passen, steht er doch wie kaum ein Zweiter seiner Zunft *inmitten* der Gegenwart. Ihre von ihm diagnostizierte „Schrumpfung“ durch die Beschleunigung des Fortschrittes ist ihm nach wie vor *Movens* einer umso wacheren Analyse. Anlässlich seiner Emeritierung an der Universität Zürich 1991, an der er (nach Professuren in Bochum und Bielefeld) zwanzig Jahre lang lehrte, führte man diese Fähigkeit auf sein phänomenologisches Gespür zurück: „Er sieht, was wir alle sehen – oder sehen könnten –, ein wenig schärfer.“

Eben hieraus geht auch die besondere Lebensklugheit hervor, die ihn vor anderen Intellektuellen auszeichnet. Wohl wissend, dass ein gutes Beispiel zehn Seiten Theorie ersetzt, ist ihm bis heute nicht nur jedes professorale Gehabe fremd; sein scheinbar durch Fontänen gespeister Gedankenfluss richtet sich bewusst auf die soziale, kulturelle und politische Lebenswelt in ihren Normalsituationen – nicht um sie zu unterspülen, sondern um ihre Fundamente, ihre Errungenschaften, ihre institutionell gesicherte Freiheit und Fortschrittsoffenheit aufzuspüren und zu bestärken. Eine solche Haltung bringt keine monumentalen Theoriegebäude hervor, sie ist aber die konsequente Fortsetzung der philosophischen Tradition unter den Bedingungen ihrer sprachphilosophisch begründeten Rückbindung an die vorgefundenen Lebensformen.

In Wahrheit war Hermann Lübbe seinem größten Kontrahenten, Jürgen Habermas, voraus: Dessen neuerliche Anerkennung der Rolle der Religionen etwa ist eine späte Bestätigung der von Lübbe längst erkannten kompensatorischen Funktion religiöser Bindungen. Die Zurückweisung jeder utopischen Antizipation und jedes moralisch erhobenen Tones, kennzeichnen Lübbe als einen der hellstichtigsten „Fortschrittsdeuter“ und unbeirrbaren „Konfusionsspezialisten“. Diese Resistenz des virtuosen Reflexionskünstlers gegenüber jeder Form intellektuellen Hochmutes machte ihn bei der Linken – ungeachtet seines sozialdemokratischen Engagements als Staatssekretär in Nordrhein-Westfalen 1966 bis 1973 – durchaus unbeliebt; schließlich hatte sie sich mit *Politischer Moralismus*, eine der schärfsten Analysen Lübbes, einen unschmeichelhaften Spiegel vorhalten lassen müssen. Ihre psychologische Präzision empfiehlt diese Schrift gerade heute wieder als Analyse der Bedingungen bewaffneter Heilslehren.

Die Lebendigkeit seines jugendlichen Geistes verdankt sich wohl nicht zuletzt dem Schutz eines Engels in Gestalt seiner Frau Grete.

Hermann Lübbe alles Gute zum Geburtstag und Gottes Segen!